

Aušra Žemienė, **Mažosios Lietuvos asmenvardžiai (XVIII–XIX a.)**, Vilnius: Vilniaus Gedimino technikos universiteto leidykla „Technika“, 2017, 240 p.

Die Erforschung historischer Anthroponyme erfreut sich in Litauen keiner besonderen Beliebtheit. Dafür gibt es einige Gründe: neben traditioneller linguistischer Ausbildung bedarf es dafür zumindest Kenntnisse der Fremdsprachen, in denen die Namen in den Quellen aufgezeichnet wurden, sowie häufig gewisse Grundlagenkenntnisse anderer Wissenschaften. Der Forscher

muss mit Primärquellen arbeiten und häufig große Mengen von Anthroponymen erfassen, damit die Entwicklungslinien sichtbar werden. Außerdem ist die *communis opinio* des überwiegenden Teils der litauischen Forschergemeinde gegenüber der Erforschung historischer linguistischer Objekte nicht unbedingt förderlich: der historischen Analyse fehlen angeblich der Anwendungsbezug so-

wie die Hypothesen, die aus gerade modischen ausländischen Arbeiten übernommen werden könnten. Dennoch sind historische Forschungen wichtig, vor allem wegen ihrer Forschungsobjekte, welche Zeugnis von der sprachlichen und historischen Überlieferung abgeben, und zweitens wegen der Analyse, deren Ergebnisse die kulturellen Entwicklungsstränge aufzeigen und damit zum Verständnis der Tendenzen der Gegenwart beitragen können.

Auf dem Gebiet historischer Anthroponymik gibt es in Litauen zahlreiche nicht erforschte (oder auch nicht einmal gestellte) Fragen und Probleme. Sie fangen schon bei den Quellen an, deren Teil in den Kirchenarchiven verwittert, und gehen über zur Namensanalyse, deren Aufgabe es ist, den Personennamensbestand zu erweitern, die Überarbeitungsmöglichkeiten der Personennamen aufzuzeigen, den Ursprung mancher Ortsnamen zu begründen und die Spezifik der jeweiligen Sprache zu erschließen. Letztendlich ist da die Aufstellung des Inventars historischer Personennamen, bei dem es unter anderem auch auf das Aufzeigen des Variantenreichtums und der Einflüsse fremdsprachlicher Kanzleien einerseits und auf die Analyse der regionalen Entwicklung der Personennamen andererseits ankommt. Unerforscht sind bisher die Personennamen – Vor- und Nachnamen – des 19. und 20. Jh.-s, die wohl wegen ihrer relativen Neuheit nicht genug Aufmerksamkeit verdient haben.

Aus diesen Gründen verdient die Monographie von Aušra Žemienė (weiterhin Ž) besondere Aufmerksamkeit. Im Fokus stehen hier die wenig beforschten Personennamen Kleinlitauens des 18.–19. Jahrhunderts. Die Monographie basiert teilweise auf der im Jahre 2002 verteidigten Dissertation (dazu vgl. Razmukaitė 2004, 359–363), allerdings ist das Forschungsmaterial durch zusätzliche Quellen aus den Kreisen Insterburg (Todesregister der Kirche von Didlaucken von 1721–1766 und 1881–1898, Taufeinträge der Kirche von Didlaucken von 1891–1921, insgesamt 1354 Personennamen) und Tilsit (zwei Taufbücher der Tilsiter Kirche von 1771–1782 und 1800–1806, 2223 Personennamen) ergänzt. In der Dissertation wurden die Personennamen des Kreises Ragnit (15024 Einträge) behandelt. Somit ist das in der Monographie erfasste Untersuchungsgebiet flächenmäßig zwar größer, allerdings ist das Forschungsmaterial vom Umfang her eher ungleichmäßig auf die einzelnen Kreise verteilt.

Die Arbeit macht einen ordentlichen Gesamteindruck. Der Inhalt wird in vier Kapiteln behandelt, die den Aufgaben der Arbeit entsprechen und folgende Schwerpunkte haben: das Funktionieren der Personennamen im 18.–19. Jh. im Allgemeinen, die Vornamen und ihre häufigsten Formen, der Ursprung und die Struktur der Nachnamen. Zum Schluss wird ein Register präsentiert, in welchem die zweiten Glieder einer aus

zwei Namen bestehenden Benennung aufgelistet sind. Der inhaltliche Unterschied zwischen der Monographie und der Dissertation von Ž besteht in der Zielsetzung und einer breiteren Aufgabenstellung, obwohl der Ursprung und die Struktur der Personennamen des Amtes Ragnit – und somit des Großteils der untersuchten Namen – bereits in der Dissertation behandelt wurden. Der Abschnitt über den Ursprung der Nachnamen (S. 37–166) ist am umfangreichsten und weist darauf hin, dass der Schwerpunkt von Ž auf der Untersuchung der Herkunft der Personennamen liegt und demgemäß sich auch der Inhalt anderer Kapitel danach richtet. Aus diesem Grund werde ich ebenfalls vorwiegend die Untersuchung der Herkunft der Personennamen besprechen und mich besonders auf ihre problematischen Aspekte konzentrieren.

Im ersten Kapitel (S. 20–29) geht es zunächst um die allgemeine historische und sprachliche Situation Kleinlitauens und die Aufzeichnung der Personennamen in den Quellen. Dabei habe ich die Besprechung der kleinlitauischen Namensgebungstraditionen vermisst, unter anderem beispielsweise auch die Angaben darüber, seit wann in Kleinlitauen christliche Namen vergeben werden, in welcher Form und auf welche Weise sie in den Taufdokumenten eingetragen wurden, was vor allem angesichts der relativ weitreichenden Schlussfolgerungen über den Gebrauch der Namen nationaler Herkunft, die Ž im Verlauf der

Arbeit zieht, eine wichtige Grundlageninformation darstellt.

Die Analyse des Laut-Buchstabeverhältnisses in den damaligen Ostpreussischen Schriften, die Besprechung der dialektalen Merkmale des Litauischen in Ostpreußen und die Veränderungen der Struktur der Personennamen bei deren Eindeutschung (S. 23–27) bilden eine nützliche Grundlage für die Untersuchung der Herkunft der Namen im ersten Kapitel. Da die Ergebnisse der Herkunftsanalyse direkt mit den Aufzeichnungsmodalitäten zusammenhängen, hätte Ž auch die Gesetzmäßigkeiten der schriftlichen Erfassung eines jeden Lautes selber feststellen und besprechen müssen. Anhand von dieser Information wäre es gelungen, das zugrundeliegende Lexem mit größerer Sicherheit zu bestimmen und besser motivierte Erklärungen für die Entstehung seltener Namen vorzulegen. Und schließlich hätten wir dadurch eine benutzerfreundliche Beschreibung der Wiedergabe der Laute durch Buchstaben bekommen, die weiter genutzt werden könnte. Dagegen erscheint das Unterkapitel zur Integration deutscher Nachnamen ins Sprachsystem des Litauischen (S. 27–28) überflüssig, denn weder entspricht es dem Untersuchungsobjekt noch ist der Umfang der untersuchten Namen klar definiert.

Im zweiten Kapitel (S. 30–36) werden die in den Quellen dominierenden christlichen Vornamen besprochen, wobei auch litauische Vornamen im männlichen Namensbestand identifi-

ziert werden. Aus diesem Grund steht die Schlussfolgerung von Ž – nicht alle männlichen Kleinlitauer hätten im 18. Jh. christliche Vornamen – im Widerspruch zum Ergebnis der Untersuchung der Personennamen im Großfürstentum Litauen (Maciejauskienė 1991, 41–42). Obwohl diese litauischen Vornamen im Untersuchungskorpus von Ž nur einen kleinen Teil ausmachen (5–6% aller Personennamen)¹, bedarf diese Schlussfolgerung einer ausführlicheren Erklärung: wie konnte es dazu kommen, dass litauische Namen im Zuge der umfassenden Christianisierung und unter Einfluss deutscher Kultur nicht untergegangen sind?

Als nationale Vornamen bezeichnet Ž häufige Männernamen *Albas*, *Milkus*, *Aβmies*, *Aβmys*, etwas seltenere *Jercžus*, *Jercžus*, und nur jeweils einmal festgestellte Namen *Mantwits*, *Milkere*, *Burkants*, *Balcys*, *Plowe*, *Auβras*, *Laužus*. Davon wird *Albas* als der Name mit zweifacher Herkunft (S. 30) bezeichnet. Die häufigsten Namen hält Ž für die Kurzformen litauischer zweistämmiger Namen, obwohl die Namen mit *milk-*, s. *Melk(e)* (Gottschald 1982, 348), *gerk-*, s. *Jersch*, *Jirsch* (Gottschald 1982, 273), *ašm-*, s. *Asmus*, *Aβmuβ* (Gottschald 1982, 93) genauso wie *alb-*

durchaus auch von den im Deutschen verbreiteten Kurzformen her stammen dürften.

Die Universalität der Stämme in den Kurzformen (kurze Lautkombinationen sind für die Namensbestände zahlreicher Sprachen typisch), ihre Häufigkeit und Befestigung in der Position der Vornamen zeugen m. E. von der Ähnlichkeit der eben erwähnten Personennamen mit anderen Kurzformen fremdsprachiger Herkunft. Der Zusammenfall einiger dieser Stämme mit den baltischen Stämmen und ihr wiederholtes Vorkommen in den Nachnamen Kleinlitauens sind keine ausreichenden Gründe dafür, sie als litauisch zu bezeichnen.

Hingegen stellen die seltenen, in den Tilsiter und Insterburger Quellen von Ž identifizierten zweistämmigen Vornamen *Mantwits*, *Burkants*² und die Personennamen appellativischer Herkunft *Balcys*, *Plowe*, *Auβras*, *Laužus* interessantere Fälle dar, weil ihre Form durchaus als baltisch betrachtet werden kann. Man kann nur Vermutungen darüber aufstellen, auf welche Weise diese Namen in die Register kamen: vielleicht haben die Schreiber den hereditären Personennamen anstelle des Vorna-

¹ Genaue Angaben zu konkreten Quellen, aus denen Ž die Daten bezogen hat, werden nicht angeführt: in den Fußnoten ist lediglich die Anzahl der untersuchten männlichen und weiblichen Namen angegeben (s. Fußnoten 37–39, 42–44).

² Ž hält den Personennamen *Milkere* für einen litauischen zweistämmigen Namen, obwohl seine Form für die Übernahme aus dem Deutschen spricht, vgl. den Namen *Melkers* (Gottschald 1982, 348).

mens³ aufgeschrieben, die Namen wurden eventuell falsch gelesen, die Namen mit ähnlicher Form wurden beim Niederschreiben abgeändert (?). Aus diesen Gründen verdienen diese Namen eine größere Aufmerksamkeit.

Die in diesem Kapitel vorgenommenen Etymologisierungen legen das Bestreben der Verfasserin offen, möglichst viele litauische Elemente in die Namen hineinzudeuten. Allerdings konnten mich die Versuche der Verfasserin, denjenigen Personenamen (z. B. *Erdmanas*, S. 33–35), die mit deutschen Personenamen identisch sind, sowie den darauf basierenden Kurzformen,

³ Da diese Vornamen nur vereinzelt vorkommen, entsteht die Frage, ob hier nicht eine Verwechslung vorliegen könnte: diese vererbten Personenamen sind in die Spalte der Vornamen eingetragen worden und die christlichen Namen kamen an deren Stelle. Diese Vermutung könnte durch das Argument der Verbreitung unterstützt werden: die in der Spalte der Vornamen von Ž aufgefundenen Namen *Burkants*, *Aussras*, *Lauzzus* und *Balcys* sind aus den Kreisen Tilsit und Insterburg bekannt, wo erbliche Personenamen mit eben diesen Stämmen im Umlauf sind (vgl. das von Ž zusammengestellte Register). Auch die Geschichte mit den Vornamen ‘litauischer Herkunft’ *Mantwits*, *Plowe* könnte sehr ähnlich lauten, nur dass diese Namen nicht unter den von Ž untersuchten erblichen Personenamen zu finden sind. Diese Vermutung könnte anhand der nicht in Litauen aufbewahrten Quellen überprüft werden.

ihre deutsche Herkunft abzusprechen, nicht überzeugen.

Die Begründung der baltischen Herkunft des Personenamens *Erdmanas* erfolgt durch die Bezugnahme auf Zinkevičius (2008, 202), der den Namen *Erdmanas* zusammen mit anderen zweistämmigen litauischen Namen anführt. Allerdings hat Zinkevičius dieses Onym in einem litauischen Nachnamen bezeugt und diesen auf den deutschen Personenamen *Erdmann* (vgl. LPŽ 1 580) zurückgeführt, insofern ist dieser Bezug wenig überzeugend. Um die baltische Grundlage der angeblich beiden Stämme dieses Namens zu beweisen, hat Ž den von mir angewendeten Grundsatz der Streuung eines bestimmten Stammes in einem Gebiet (Sinkevičiūtė 2006b, 67–68) verwendet, was m. E. keine geeignete Methode für diese Arbeit war. Zum einen lag es daran, dass die angeblich auf gleiche Stämme zurückgehenden von Ž angeführten Personenamen unterschiedlichen chronologischen Schichten angehören (sie sind Nachnamen der Kleinlitauer, Personenamen der Prussen, aber keine Vornamen wie das eben erwähnte *Erdmanas*, deswegen scheint ihre Gegenüberstellung zweifelhaft). Ein anderer Grund ist, dass ein Teil der von Ž vorgelegten kleinlitauischen Namen m. E. eben nicht baltischer Herkunft sind.

Bereits in den Schriften von Donekaitis ist der Name *Selmas* belegt, welcher, neben der üblichen Erklärung als Kurzform des christlichen Personenna-

mens *Saliāmonas*, von Ž auch als mögliche Kurzform eines zweistämmigen Namens eigener Herkunft (!) *Sélmanas* gedeutet wird. Eine solche Erklärung ist aus meiner Sicht nicht haltbar, denn Zinkevičius (2008, 239) hat den Personennamen *Sélmanas* aus dem Nachnamen *Selmanāvičius* (LPŽ 2, 696) rekonstruiert, welcher eine Entsprechung zum Nachnamen *Selmonas* (LPŽ 2, 696) ist. Dieser gilt aber gewöhnlich für einen entlehnten Personennamen germanischer Herkunft. In diesem Fall hat Ž blindlings Zinkevičius (2008, 192–266) und seinem Verzeichnis der Herkunft zweistämmiger Namen sowie ihrem baltischen Ursprung vertraut. Das Bestreben von Ž, für kleinlitauische Namen unbedingt eine baltische Deutungsversion zu finden, hat sie dazu verleitet, die Personennamen aus dem Verzeichnis von Zinkevičius unkritisch zu übernehmen und die Zuverlässigkeit der von Zinkevičius zum Teil aus Nachnamen der Litauer oder aus Ortsnamen rekonstruierten bzw. aus Salys und anderen Autoren übernommenen Namensformen nicht zu hinterfragen (vgl. Sinkevičiūtė 2010, 145–151).

Im dritten Kapitel (S. 37–166) behandelt Ž Fragen zum Ursprung der Namen, wobei sie die Namen nach Herkunft klassifiziert: es werden litauische und nicht litauische Namen unterschieden und davon gesondert die Namen behandelt, die eine Mischung aus litauischer und fremder Elemente darstellen, sowie diejenigen, für die einige

Herkunftserklärungen denkbar sind, wie auch diese, deren Herkunft unklar ist. Eine solche Einteilung scheint aufgrund zahlreicher problematischer Fälle und mit Rückblick auf die Forschungstradition (Maciejauskienė 1997, 101–109; 2003, 31–36)⁴ durchaus begründet. Dennoch kann ich dieses Kapitel nicht als gelungen bezeichnen, und zwar aus Gründen, die im Folgenden erklärt werden.

Der erste Einwand betrifft die Aufindungsmöglichkeiten. Ž präsentiert die Namen in Nestern, welche jeweils auf den gleichen Stamm zurückgehende Nachnamen umfassen. Eine solche Präsentationsstruktur ist für die Arbeiten zur historischen Anthroponymik nicht unüblich (vgl. z. B. Zinkevičius 1977, 119–226). Allerdings enthält sie auch ihre Schwachstellen, die dann zum Vorschein treten, wenn man einen bestimmten Personennamen suchen will. Die Nester sind nach Herkunftskriterien in Gruppen und Untergruppen zusammengefasst, was die Suche nach einem konkreten Personennamen zusätzlich erschwert. Dem Problem wäre durch das beigefügte *Register der Personennamen* (S. 204–240) abzuhelfen gewesen, allerdings werden dort die zweiten Glieder der zweiteiligen Benennungen nur nach Ämtern eingeteilt und die Rückverweise auf die entsprechenden Seiten fehlen.

⁴ Außerdem sei hinzugefügt, dass die Einteilung der Nachnamen anders als in der Dissertation von Ž ist. (s. Razmukaitė 2004, 362–363).

Die zweite und viel gewichtigere Schwachstelle dieser Arbeit stellt die fragwürdige Gruppierung der Personennamen und ihre zweifelhafte Herkunftserklärungen. Ž teilt die Personennamen in 5 Gruppen ein, allerdings erscheint mir die 4. Gruppe (Nachnamen, deren Herkunft unterschiedlich interpretiert werden kann, S. 124–162) als überflüssig. Eine solche Gruppe zu unterscheiden ist zwar immer noch besser als davon auszugehen, dass es nur eine Erklärung der Namensherkunft geben kann, aber hier war es vielfach unnütz, denn in den meisten Fällen war einer der Erklärungsversuche redundant. Ich gehe zusammen mit anderen Autoren des LPŽ fest davon aus, dass die Personennamen wie z. B. *Armonas* (S. 124), *Bernotas* (S. 126), *Jungas* (S. 135), *Lemanas* (S. 142) fremder Herkunft sind. Hingegen liegen den Personennamen *Baužas* (S. 126), *Meška* (S. 145), *Pušnius* (S. 150), *Žydas* (S. 162)⁵ allein litauische Appellativa zugrunde, obwohl die Verfasserin versucht, auch ihnen eine zweite, der üblichen Erklärung angeblich ebenbürtige, Herkunftserklärung beizugeben. Letztendlich führt es dazu, dass Personennamen unterschiedlicher Provenienz zu einer Gruppe zusammengefasst werden.

⁵ Die Einteilung der Personennamen ist nicht immer einheitlich. So werden z. B. die Namen *Baronas* (S. 117) und *Žukas* (S. 162) unterschiedlichen Gruppen zugeordnet, obwohl beide von Slawismen abgeleitet sind (s. LKŽe).

Der Umfang der vierten Gruppe, zu der auch litauische zweistämmige Personennamen sowie daraus gebildete Kurzformen gehören⁶, ist deswegen so groß ausgefallen, weil Ž den baltischen Ursprung der von Zinkevičius (2008, 192–266) gelisteten zweistämmigen Namen nicht in Frage gestellt hat. Es liegt an Zinkevičius, wenn Ž glaubt, zweistämmige Personennamen wie *Lenertas* (S. 47), *Lengmeras* (S. 47), *Sambalas* (S. 49), *Šeideras* (S. 50) seien rein litauischer Abstammung, und die Tatsache, dass sie Entsprechungen im deutschsprachigen Namensbestand haben, nennt Ž einen Zufall.

Das Argument von Ž, wonach die Entlehnung aus dem Deutschen unnötig gewesen sei, weil man eigene Namen hatte, ist nicht haltbar. Es scheint vielmehr, dass Litauer diese ‘eigenen’ Namen überhaupt nicht besaßen, denn im Mittelpunkt der Untersuchung von Ž standen die kleinlitauischen Namen des 18.-19. Jh.-s, deren Großteil sich zu Nachnamen in West- und Südwestlitauen verwandelt haben (s. Razmukaitė 2004, 363). Dieselben Namen, die sich in den westlitauischen Nachnamen erhalten haben, hat Zinkevičius für die Rekonstruktion seiner vermeintlichen zweistämmigen Vornamen benutzt. Die Tatsache, dass diese Namen aus früherer

⁶ In der Gruppe litauischstämmiger Namen wird noch eine vierte Untergruppe der Onyme unterschieden, die die Nachnamen mit zweifelhafter Herkunft umfasst (!).

Zeit – also aus dem 18.-19. Jh. – bekannt sind, sagt noch nichts über ihre Herkunft aus. Für den überzeugenden Beweis baltischer Herkunft dieser Namen, besonders angesichts ihrer Entsprechungen im deutschen Namensbestand, reichen die von Zinkevičius aus den Nachnamen des 20. Jh.-s rekonstruierten Formen definitiv nicht aus.

Die von Ž angeführten Personennamen mit Entsprechungen im deutschsprachigen Namensbestand sind nicht baltischer Herkunft. Das zeigt sich unter anderem auch an den als litauische zweistämmige Namen bezeichneten Personennamen mit *man-* und *mon-* (zu finden unter *Ašmonas*, S. 44)⁷. Die meisten dieser Namen (mit Ausnahme von *Sudmonas*) haben ihre deutschsprachigen Entsprechungen, die mit Ausnahme der Entsprechung des Personennamens *Šermonas*⁸ auch bei Ž Erwähnung finden. Ein Teil davon, darunter *Ašmonas*, *Ertmonas*, *Rymonas*, *Salmonas*, *Sudmanas*, *Urmonas* sind im Verzeichnis von

⁷ Ž hält sich grundsätzlich an das Prinzip, neben jedem Namen die gleichstämmigen Namen zu wiederholen, allerdings nennt bei der Gruppe der Namen mit *man-* nicht die Personennamen *Bartmanas* (S. 44), *Ertmonas* (S. 45), *Salmonas* (S. 49), neben denen sie die gleichen Namen mit *man-* und *mon-* auflistet, die neben *Ašmonas* genannt werden.

⁸ Zu seiner Entsprechung im Deutschen vgl. die Beschreibung von *Schiermann* (Gottschald 1982, 432).

Zinkevičius enthalten und wurden aus diesem Grund auch von Ž den baltischen Namen zugeordnet, obwohl der Vergleich mit den gleichstämmigen Nachnamen in LPŽ deutlich zeigt, dass Zinkevičius diese Namen eben aus den Nachnamen rekonstruiert hat, die in einem heute Litauen angehörenden Teil des ehemaligen Kleinlitauens verbreitet waren, und die ihrerseits auf entlehnten deutschen Onymen basieren.

Weitere zweistämmige Namen mit der Komponente *man-* und *mon-*, z. B. *Bartmanas*, *Nymanas/Nymonas*, *Raitmonas*, *Sukmanas/Sukmonas*, *Šermonas*, hat Ž selbst identifiziert, weil sie hier Elemente (mit Ausnahme von *suk-*, vgl. unter *Sukmantas*, S. 50) festgestellt hat, die sich auch in anderen zweistämmigen Namen bei Zinkevičius⁹ finden lassen. Auch hier scheint mir die Existenz einer identischen deutschen Namensform das ausschlaggebende Argument zu liefern, vor dessen Hintergrund die morphologische Zerlegung der Namen und die Suche nach zusammenfallenden Teilen

⁹ Ž stützt sich bis auf Zinkevičius (2008) auf keine weiteren Arbeiten, die die litauischen zweistämmigen Personennamen behandeln. Bei der Besprechung der Herkunft anderer Namen bezieht sich Ž zumeist auf LPŽ, Gottschald (1982) und LKŽe. Bei einer Untersuchung dieser Art stellt die umfassende Kenntnis der auf diesem Gebiet durchgeführten Forschungsarbeiten allerdings eine absolute Notwendigkeit dar.

in den anderen litauischen Namen als wenig sinnvoll erscheint¹⁰.

Bei umfassender Betrachtung sämtlicher von Ž untersuchten kleinlitauischen Nachnamen mit *man-* (darunter auch derjenigen, die germanischer Herkunft sind, vgl. S. 111–117), kommt offensichtlich zum Vorschein, dass die meisten Namen, die von Ž als baltisch identifiziert wurden, eigentlich fremder Abstammung sind. Ihre Herkunft wird durch die zuverlässigen Etymologien deutscher Namen ausreichend begründet (zur Verbreitung der Namen mit *-mann* im deutschen Sprachraum vgl. Gottschald 1982, 340; Kohlheim, Kohlheim 2000, 440). Es sei nur hinzugefügt, dass Zinkevičius (2008, 110–111) zahlreiche Namen mit *man-* präsentiert und sie für baltische Namen hält, gleichzeitig räumt er aber ein, dass diejenigen darunter, die eine Entsprechung im deutschen Namensbestand haben, auch entlehnt werden könnten. Diese Erklärung dient für Zinkevičius gewissermaßen als ein Rettungsring, ohne den Ž leider in falschen Erklärungen versinken muss.

In diesem Kontext fand ich außerdem die Frage der Namensvarianten interessant, bei der es um die Namen mit gleichem Anfang und unterschiedlichen

¹⁰ Auf die Problematik der Zuverlässigkeit der Stammesidentifizierung einzelner zweistämmigen Namen habe ich bereits hingewiesen, z. B. s. Fälle wie *Pikmanas*, *Vaismanas* in Sinkevičiūtė 2018, 311(23), 318(48).

Endelementen *man-* und *mant-* geht. Zur Gruppe der Varianten gehören laut Ž Namen mit den Anfangselementen *aš-*, *ny-*, *sud-*, *suk-* oder *ur-*. Meiner Meinung nach können selbst die Namen auf *mant-* nicht ohne genaue Untersuchung des anderen Stammes zu den zweistämmigen Namen gerechnet werden. Man muss sie den andersstämmigen Namen gegenüberstellen und den jeweiligen Namen im Kontext der im betreffenden Gebiet im Umlauf befindlichen entlehnten Personennamen betrachten.

Es sieht so aus, dass die Paare der Personennamen mit *man-* ir *mant-* in der betreffenden Region tatsächlich Ergebnis der Mischung des litauischen und deutschen Namensbestandes sind. So können auch einige neue von Ž identifizierte zweistämmige Namen erklärt werden. Ein Beispiel dieser Art bildet der Personennamen *Urmantas*, welcher wohl aus dem fremden Personennamen *Urmonas*¹¹ durch Modifizierung

¹¹ *Urmonas* wird von Ž in Anlehnung an Zinkevičius (2008, 153) als baltisch eingestuft, und die Komponente *ur-* wird von Zinkevičius zudem im Personennamen *Ūrmalas* identifiziert, welcher aus dem einmal aufgezeichneten Nachnamen *Ūrmolas*, dessen Herkunft unklar ist, rekonstruiert wurde. In diesem Fall sollte man von der deutschen Herkunft des Namens *Urmonas* reden, weil er eine Entsprechung im deutschen Namensbestand hat, vgl. *Uhrmann*, der auch von Z angeführt wird. Der Stamm *ur-* ist weder

des Endelementes und in Anlehnung an litauische zweistämmige Vornamen auf *mant-* entstanden ist. Möglich ist außerdem, dass auch der Personennamen *Sukmantas*, welcher aus fremden Personennamen *Sukmanas*, *Sukmonas*¹² gebildet wurde, sich ähnlich erklären lässt.

Was die Herkunft von *Sudmonas* und *Sudmantas*, *Sudmontas* angeht, so kann *Sudmantas* als ein zweistämmiger Name betrachtet werden, dessen Stamm *sud-* im Personennamen *Sudvilas* (Maciejauskienė 1991, 221) belegt ist. Anders verhält es sich aber mit dem Namen *Sudmonas*, dessen Anfangsteil *sud-* auch als *<sud->* und *<sut->* (S. 50) aufgeschrieben wurde und dessen baltische Herkunft aufgrund der Endung *man-* nicht mit Zuversicht behauptet werden kann. Hier kann es sich eventuell um eine in Anlehnung an

in anderen zweistämmigen Namen ausreichend zuverlässig belegt, noch weist er eine Verbindung mit baltischer Lexik auf. Der angebliche Vokalwechsel mit *ars-* scheint nur ein zufälliger Zusammenfall der Komponenten zu sein.

¹² Ž hält den Personennamen *Sukmanas* für baltisch in Anlehnung an den Personennamen *Sukmantas* und nimmt für den Stamm *suk-* ebenfalls baltische Herkunft an. Sieht man den Stamm isoliert, so kommt eine solche Erklärung für die Herkunft von *suk-* als vorstellbar vor. Allerdings scheint sie im Kontext anderer Personennamen in Kleinlitauen wenig sinnvoll, besonders wegen der Ähnlichkeit zu deutschem Personennamen *Suchmann*, der auch von Ž erwähnt wird.

Sudmantas vorgenommene Überarbeitung des deutschen Namens *Sudermann* handeln, wie dies in LPŽ erklärt wird (LPŽ 2, 853), oder des Namens *Sustmann* (Gottschald 1982, 484).

Andererseits könnte der Personennamen *Sudmanas* als eine unter dem Einfluss vom in Kleinlitauen verbreiteten deutschen Namen mit dem Endelement *-man* entstandene Verarbeitung von *Sudmantas* interpretiert werden. Die Idee von der gegenseitigen Verbundenheit der Namen *Sudmanas*, *Sudmantas*, *Sudmonas*, *Sudmonis*, *Sudmontas* wird durch deren Verbreitungsgebiet gestützt: sie sind alle in der Gegend von Klaipėda (Memel) verstreut. Die Variation von *man-* und *mant-* wird auch durch das Vornamenpaar *Ašmonas* und *Ašmantas*, *Ašmontas* repräsentiert. Hier weisen die jeweiligen Stämme und ihre Ähnlichkeit mit anderen Namen darauf hin, dass der Name *Ašmonas* aus dem deutschen Namensbestand herkommt, und *Ašmantas* litauischer Herkunft ist. Die Entstehung der Namensvarianten mit *man-* /*mant-* hätte auch durch das Vorhandensein der wohl entlehnten anderen Namen in diesem Gebiet, darunter *Nymanas*, *Nymonas* und *Nymantas*, für die Ž ebenfalls deutsche Entsprechungen anführt (S. 48), begünstigt werden können.

Diese Personennamen zeigen, dass die Namen mit *man-* und *mant-* auf unterschiedlichen Wegen in den litauischen Namensbestand gekommen sind. Eine große Anzahl an Namen mit *man-*

und viel seltener vorkommende Namen mit *mant-*, die außerdem gleichstämmige Parallelförmigkeiten unter den deutschen Namen mit *man-* haben, zeigen vor allem die Verwobenheit der deutschen und litauischen Namensbestände. Die baltische Abstammung der Namen mit *mant-* wird durch andere gebietstypische Namen begründet, deren Etymologie zuverlässig ist und die Stämme sich zurückverfolgen und erklären lassen. Deswegen müssen die Personennamen immer im Kontext ihrer Streuung und in Beziehung zu anderen Namen des Gebietes gesehen werden. Aus diesem Grund hätte sich die Arbeit von Ž nur auf diejenigen Namen konzentrieren sollen, die für das untersuchte Gebiet Kleinlitauens typisch sind und sich im betreffenden zeitlichen und geographischen Kontext betrachten lassen. Die Einbeziehung der Arbeit von Zinkevičius hat nicht nur die Anzahl der zweistämmigen Namen und deren Kurzformen unnötig aufgebläht, sondern auch zusätzliche Erklärungsvarianten beigegeben, die weder überzeugend noch wahr zu sein scheinen und manche Namen grundlos den Gruppen mit zweifacher oder unklarer Herkunft zuordnen lassen.

Auch die Analyse der Namen fremder Herkunft ist mit gleichen Problemen behaftet. In Anlehnung an die von Zinkevičius präsentierten Personennamen hat Ž manche Namen appellativischer Herkunft völlig unbegründet als Kurzformen interpretiert. Deswegen

wurden die Personennamen wie *Kurmis* (S. 83), *Lokys* (S. 84), *Voverė* (S. 92), *Žemaitis* (S. 93), obwohl sie eindeutig auf appellativische Spitznamen zurückgehen, separat von anderen Personennamen dieser Art behandelt und als Personennamen eingestuft, deren Herkunft zweifelhaft ist (getrenntes Unterkapitel, S. 74–93). Außerdem war es nicht an allen Stellen nachvollziehbar, warum manche Erklärungen für besser erachtet wurden als andere, wie zum Beispiel der Fall *Žemgulas* (S. 51), dessen Herkunft Ž lieber mit einem zweistämmigen Vornamen als mit einer als Spitzname verwendeten Zusammensetzung erklärt.

Eine weitere fragwürdige Entscheidung, die mit den Personennamen appellativischer Herkunft zusammenhängt, ist die getrennte Behandlung von Nachnamen nach ihrer angeblichen sprachlichen Zugehörigkeit. Somit geraten Personennamen wie z. B., *Fridmanas*, *Friolingis* (S. 113) und aus einem litauischen Germanismus entstandener *Ruikis* (S. 116)¹³ in eine Gruppe, und aus Slawismen gebildete *Bajoras* (S. 117), *Špokas* (S. 120) und *Černevskis* (S. 118)

¹³ Den Nachnamen germanischer Abstammung wird aus unbekanntem Grund der aus Slawismen entstandener *Kopūstas* (S. 114) zugerechnet, dagegen wird *Žėglis* (S. 74), der aus einem Germanismus stammt, gemeinsam mit anderen litauischen aus Spitznamen entstandenen Nachnamen behandelt, obwohl andere auf Germanismen zurückgehende Personennamen anderswo aufgeführt sind.

in eine andere. Eine solche Einteilung ist fragwürdig (vgl. Sinkevičiūtė 2006a, 140–142), weil sie allein die Herkunft der Grundlagenwörter berücksichtigt. Dabei bildeten doch sowohl Slawismen als auch Germanismen einen immanenten Bestandteil der kleinlitauischen Sprache, aus der, genauso wie aus dem baltischen Erbwortschatz, Nachnamen abgeleitet wurden. Daher kann für die Zuordnung der entlehnten Nachnamen sowie der Nachnamen, die aus entlehntem Wortschatz gebildet wurden, zu einer Gruppe, keine logische Begründung gefunden werden.

Das Inventar der aus christlichen Namen und deren Varianten entstandenen Onyme ist ebenfalls etwas zu klein ausgefallen, weil diesen Onymen die Herkunft aus Kurzformen von zweistämmigen Namen unterstellt wird. Ž zweifelt an der christlichen Herkunft der Nachnamen, die aus *Mikas* (S. 145), *Mikšas* (S. 145–146), *Motys* (S. 146), *Pankas* (S. 147–148), *Stakelis* (S. 154) und anderen entstanden sind, und vermutet hier die Entstehung aus Kurzformen baltischer zweistämmiger Vornamen, weil Zinkevičius zweistämmige Namen rekonstruiert hat, die den einzelnen Bestandteilen dieser Namen entsprechen. Somit entsteht ein verzerrtes Bild der Entstehung der Namen in diesem Gebiet.

Ebenso bezweifle ich die Entscheidung, vier aus der Mischung der Personennamen entstandene Nachnamen zu einer Gruppe zusammenzufassen

(S. 123). Hat man im Litauischen aus den Stämmen der entlehnten Namen weitere Namen gebildet, so waren diese ins Sprachsystem aufgenommen und wurden als eigene betrachtet. Wenn Ž beschlossen hat, solche Personennamen als separate Gruppe zu behandeln, dann sollte sie sich dabei strikt an das Prinzip der Reinheit der Stämme halten. Daher hätte auch der Fall wie *Smalakys* (S. 120) separat behandelt werden sollen, denn der Name gilt als ein Personennamenname slawischer Herkunft, und eigentlich ist es eine Verbindung aus dem Slawismus *smala* und dem Erbwort *akis* und unterscheidet sich in dieser Hinsicht nicht von dem als gemischt bezeichneten *Didkristis* (S. 123), der aus dem lit. *didis* und der Kurzform des entlehnten Namens entstanden ist.

Somit ist das Kapitel zur Herkunft der Namen und damit auch das ganze Buch problematisch vor allem wegen der Präsentation der Personennamen, der in Anlehnung an Zinkevičius zu weit gefassten Erklärungsmöglichkeiten der Herkunft und wegen der Zuordnung der prinzipiell identisch gebildeten Namen zu unterschiedlichen Gruppen. Dies hat die quantitativen Schlussfolgerungen von Ž hinsichtlich der Verbreitung der Namen verschiedener Herkunftsgruppen im Untersuchungsgebiet durchaus negativ beeinflusst.

Im Kapitel zur Herkunft habe ich außerdem die arealbezogene Untersuchung vermisst, die die Spezifik der Stammlexik der Nachnamen der Kleinlitauer

gezeigt hätte. Aufgrund der Streuung der Appellativa und Personennamen in Kleinlitauen hätte man Kriterien bestimmen können, die die Wahrscheinlichkeit einer bestimmten Abstammung des einen oder anderen Namens in etwa hätten voraussagen können. Die ausufernde Vielfalt der Herkunftsmöglichkeiten wäre durch die Berücksichtigung des Wortschatzes in der Region, die Heranziehung anderer wissenschaftlicher Abhandlungen und die Anwendung des wichtigsten Instrumentes eines Wissenschaftlers – des kritischen Denkens – vermeidbar gewesen. Die Nicht-Beachtung der Forschungsliteratur zu litauischen Personennamen (vgl. die Fußnote 9) hat sich auf die Arbeit von Ž ebenfalls abträglich ausgewirkt.

Kapitel 4 (S. 167–189) behandelt die Struktur der Nachnamen, und zwar die patronymischen oder diese Funktion ausübenden Nachnamensuffixe und ihre schriftliche Fixierung. Männliche und weibliche Nachnamen werden nach Kreisen und Suffixen eingeteilt. Die Schlussfolgerungen aus diesem Kapitel werden nicht mit der Analyse der Herkunft in Verbindung gebracht und betreffen hauptsächlich nur die Verbreitung der Nachnamensuffixe im damaligen Namensbestand Kleinlitauens.

Leider gibt Ž die ursprünglichen Personennamen, die die Grundlage der suffigierten Nachnamen bildeten, nicht an, obwohl dieser Mangel bereits in den Anmerkungen zur Dissertationsschrift beanstandet wurde (s. Razmukaitė

2004, 362). Auch die aus der Sicht der Wortbildung ambivalente Beziehung der männlichen Nachnamen mit *-ait-* und der weiblichen Nachnamen mit *-ait-*, *-aič-*, die bereits von Razmukaitė (2004, 362) bemerkt wurde, blieb weiterhin unkommentiert.

Angesichts der genannten Probleme kann der Forschungsarbeit von Ž zu den bislang wenig untersuchten Personennamen Kleinlitauens und deren Herkunftsanalyse keine bedingungslos positive Bewertung attestiert werden. Die Vorschläge von Ž (S. 192–193), einen Teil der heutigen Nachnamen als eigene zu betrachten, sind haltlos, denn sie beruhen auf dem falschen Glauben an die Herleitungen von zweistämmigen Namen und deren Kurzformen von Zinkevičius. Die Arbeit von Z hat auf diese Weise auch die Problematik der Studie von Zinkevičius (2008), sofern man sie nicht im Kontext anderer Untersuchungen zur litauischen Anthroponymik betrachtet, zutage gefördert. Auch zeigt die Arbeit von Z, dass ein neues Verzeichnis litauischer zweistämmiger Namen eine Notwendigkeit ist.

Die von Ž nestartig präsentierten Personennamen können als Hintergrundinformation für andere Forschungsarbeiten verwendet werden – nach einigem Suchen werden die Forscher die benötigten Vergleichsformen sicherlich ausfindig machen. Die meisten Herkunftserklärungen von Ž sind jedoch als ein sorgfältig zusammenge-

stelltes und vervollständigtes Verzeichnis theoretischer Herleitungsmöglichkeiten zu betrachten.

Außerdem ist das Buch aufgrund der sehr kleinen Schriftgröße, die möglicherweise auf die Finanzierungs-knappheit hindeutet, nicht besonders leserfreundlich. Der Text selbst ist aber auf hohem Niveau geschrieben und hat eine schöne Aufmachung. Zu hoffen

LITERATUR

Gottschald, Max 1982, *Deutsche Namenkunde*, Berlin: Walter de Gruyter.

Kohlheim Rosa, Kohlheim Volker 2000, *Familiennamen. Herkunft und Bedeutung*, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.

LPŽ – Aleksandras Vanagas (red.), *Lietuvių pavardžių žodynas*, Vilnius: Mokslas, 1985, 1989.

Maciejauskienė, Vitalija 1991, *Lietuvių pavardžių susidarymas XIII–XVIII a.*, Vilnius: Mokslas.

Maciejauskienė, Vitalija 1997, Dėl lietuvių pavardžių (asmenvardžių) klasifikavimo, *Baltistica* 32(1), 101–109.

Maciejauskienė, Vitalija 2003, Dėl lietuvių pavardžių tyrimo struktūros ir kilmės požiūriu, *Žmogus ir žodis* 1(5), 31–36.

Razmukaitė, Marija 2004 (rec.), Aušra Žemienė XVIII–XIX a. Ragainės apskrities lietuvininkų pavardžių daryba ir kilmė, Humanitarinių mokslų daktaro disertacija, 2002, *Archivum Lithuanicum* 6, 359–363.

Sinkevičiūtė, Daiva 2006a (rec.), Zigmąs Zinkevičius, Krikščionybės ištakos Lietuvoje: Rytų krikščionybės vardyno

bleibt, dass Ž das gesammelte Material aufarbeitet und die Sammel- sowie Publikationstätigkeit fortsetzt sowie weitere Untersuchungen zu kleinlitauischen Namen und deren Varianten vorlegt, in denen das baltische Erbe zuverlässig identifiziert und die Spezifik der Personennamen christlicher Herkunft sowie der als Namensgrundlagen verwendeten Appellativa herausgearbeitet wird.

duomenimis, 2005, *Baltistica* 41(1), 138–145.

Sinkevičiūtė, Daiva 2006b, *Lietuvių dvikamienių asmenvardžių trumpiniai ir jų kilmės pavardės*, Vilnius: Vilniaus universiteto leidykla.

Sinkevičiūtė, Daiva 2010 (rec.), Zigmąs Zinkevičius, Lietuvių asmenvardžiai, 2008, *Baltistica* 45(1), 145–151.

Sinkevičiūtė, Daiva 2018, Nežinomi Lietuvos Metrikos dvikamieniai asmenvardžiai su pirmaisiais apeliatyviniais dėmenimis, *Baltistica* 53(2), 303–325.

Zinkevičius, Zigmąs 1977, *Lietuvių antroponimika. Vilniaus lietuvių asmenvardžiai XVII a. pradžioje*, Vilnius: Mokslas.

Zinkevičius, Zigmąs 2008, *Lietuvių asmenvardžiai*, Vilnius: Lietuvių kalbos instituto leidykla.

Daiva SINKEVIČIŪTĖ

Baltistikos katedra

Vilniaus universitetas

Universiteto g. 5

LT-01513 Vilnius

Lithuania

[daiva.sinkeviciute@flf.vu.lt]